

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 82 (2017)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Ostermentig : [Fragment]  
**Autor:** Breitenstein, Jonas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-860287>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ostermentig [Fragment]

Ostermentig, 's isch sust scho ne lustige Tag, doch  
mi Lebzig  
Hani kei töllere gseh, als selle, woni im Sinn ha.  
Wunderfründlig het d'Sunne vom heitere Himmel in  
d'Welt gluegt,  
Wosi ufgstanden isch am früsche duftige Morge,  
Und het Alls aglacht und Alles verguldet und ufputzt  
Wie ne zärtligi Muetter, wo ihri Bueben und Meidli  
Ammene festlige Tag thuet mützerlen<sup>1</sup> und se nit gnueg cha  
Bschaue vo hinten und vornen, und eim sini goldige  
Höörli  
No mueß schlecken, und selbem si Röckli mueß strecken und striche,  
Aß es ufs gattigst chunnt. – Wie früsch und gsafig<sup>2</sup> hei  
d'Matte  
Grüenet, wie het an de Schmahlen<sup>3</sup> und farbige duftige Blueme  
'S Morgethau in tusig und tusig christalene Tröpfle,  
Glitzeret, und wie zart, wie fin het's Bluest an de Bäume  
Füregüggelet, wiß wie Schnee und roth wie ne Rose! —  
Wo ne Bächli vergnüegt dur stilli Mätteli gruscht isch  
Hei der Ankeblueme<sup>4</sup> dra blüeiht und der's guldig verbändlet.  
Wo de näumen e Gärtli bim redlige Hüsli erblickt hesch,  
Hei der Bluemen drin glacht, Aurikeli Zinggen und Sterne-  
Bluemen<sup>5</sup> und Tulipa; und in früsche redlige Bettle  
Uffim schwarze Grund, gar fin verschafft und verrechet,  
Het do der Binetsch trüeiht<sup>6</sup> und hei dört in zierlige Reihe  
D'Zibeli füregluegt, der Wintersalat het si breit gmacht  
Und gar lustig het's Mueß au in früsche duftige Bösche  
Scho zum Boden usgluegt; me het nit gnueg chönne luege. —  
Alli Häg und Hürst si scho im prächtigste Bluest gsi  
Und so jung und früsch, so zart und so fin het im Buech-  
wald  
'S Laub afoh drücke mit Macht und e lieblige Schatte ver-  
breitet.  
D' Vögeli hei so froh uf de grüne Zwigle si gsunnet,

<sup>1</sup> mützerle *sich liebevoll herausputzen*

<sup>2</sup> gsafig *saftig*

<sup>3</sup> Schmaale *Gräser*; bot. *Graminae* [Gräser und Kräuter zusammen: «Gras»]

<sup>4</sup> Ankeblueme: hier *Sumpf-Dotterblume* (*Caltha palustris*), sonst meist «*Bachbunbele*»,  
andernorts generell für Hahnenfuss

<sup>5</sup> Zinggen und Stäärneblueme: *Hyazinthen* und *Narzissen* (*Narcissus poeticus*)

<sup>6</sup> drüei *gedeihen, wachsen, fett werden*

Hei der Winterstaub us de Fektele gschüttlet und afe  
Ihri Schnäbeli gwetzt und probiert, öb si s fernderig Liedli  
·/· [S.2]

Ächt no chönnen und hei afoh musizieren und singe.  
Umdes wie wenn näumen e Musigg de Lüte in d'Bei fahrt  
Alls spitzt d Ohren und chunnt und thuet afoh gumpen und  
tanze,

Lueg, eso hei jetz au selbi Musikante vom Früehlig  
Alles geweckt und glockt mit ihrem lustige Lärme.  
D'Imbeli, d'Chäferli, d'Müggli und d'Summervögeli,  
Alles isch füre cho; in jedem Chlimsli und Löchli  
Si si vom lange Schlof verwacht und hei si si d' Äugli  
Griben und use gluegt und si cho schnohggen und hei si  
Gmüethlig an d' Sunne gleit und ihri gstablete Glidli  
Badet im warme Strahl, aß si dur e dure verwermt si.  
Wo men au luege het möge, het's afoh grodlen und surre,  
Wo men au hicho isch, so hei si d' Gräber und d' Grüble  
Uftho und es isch Alls zum e neue Lebe verwachtet,  
'S het halt die ganzi Welt au wellen Ostere fiere! –  
'S isch die Früehligslust in d'Möntscheherzen au igchehrt.  
O wie hei uffim Feld, in de Gärten und uf de Bündte  
D'Bure si tapfer grüehrt und tusig Händ afoh schaffe!  
Do het Ein z'Acher gfahren und het d' Herdöpfel in Bode  
Gleit, und dört hei si gsäit und jëgtt<sup>7</sup> und wider an  
andre

Orte so hei si ghackt und andri hei gwerchet im Rebberg;  
Alles isch dusse gsi und het si tummlet, s isch wäger  
Mängem scho lang in der Stuben und hinterim Öfeli  
z'eng gsi. –

Aber au bis in d'Stadt und bis in die dunkelste Gäbli  
Isch an dem heitere Tag der Früehlig drungen und het er  
D'Möntsche füreglockt; scho am früeje Morge so si si  
Gsunntiget füre cho, 's isch mittim Schaffe nit vill gsi.  
Mänge plogte Schuelmeister, dä het si Buech und si Stücke  
Hinter der Ofegheit und isch jetz mit siner Familie  
Oder au mitime Fründ zum Thor us gwanderet – «Adie  
Schuel», – het er gseit, «für hüt, mini Buebe werdes nit zürne.» –  
Mänge stattlige Her, dä het si Cuntor und si Lade  
Bschlossen und het si Gsicht in anderi heiteri Falte  
Gleit und isch mit der Frau und mit sine glückliche Chind  
Furtgutschiert uf's Land und het d'Büecher und 's Rechne ver-  
gesse . –

Und erst d' Gsellen und d'Mägd und alli die Schriber und  
Triber,

<sup>7</sup> yy-egge: ein-eggen, die Saat mit der Egge in den Boden bringen

Wer hätt chönne se hebe, quecksilbrig, wie si jetzt tho hei!

·/· [S.3]

Nüt as heiteri Gsichter hesch gseh in de Stroße, wo selber  
Fründlicher drigluet hei, vo der Früehligssunne verguldet.  
Uf und ab isch's gange, und hin und her isch e Gläuf gsi  
Ärger as ammene Sunntig, drum isch Ostermentig im Land gsi. –  
Was die frümmere si, si z'erst de Morgen in d'Chilche,  
Wo der Pfarrer so schön vo den Emmausjünger gha het,  
Und hei noch vergnüegt no ne Türli öbbe vor's Thor gmacht.  
Anderi siuf der Pfalz, uffim Münsterplatz, uf der Rhibrugg  
Ummen und ane gspaziert bis gege de Zehne, vo wege  
Will si's hei welle gseh und 's nit hei welle verpasse,  
Wie men uf d'Münsterthürn thüei stigen, es het si e  
Volchspil

Fast wie anneme Märt igfunden und blangt und het gwartet.  
Endlig so si der e paar eso starki verwegeni Kerli,  
Murer- und Zimmerlüt denkwoll, höch obe vom Gräms<sup>8</sup> a  
Ussever an de Thürne jetzt ufe gchleteret, 's het Eim  
Gchrüslet und 's het Eim der Othe verheit, wenn me gseh het,  
Wie si ghanget si an de Zäpfen und zwüschen im Himmel  
Und der Erde gschwebt; wie licht hätt's chönnen Eim fehle!  
Aber die hei's nit gachtet, und witer und alliwil witer  
Ufe so si si cho; scho stoht guetsherrlig Ein obe  
Cherzegrad uffim Chnopf und schwenkt si Chappen und juchzget  
Und e zweute derzue; bim Bluest, 's het Ein no ne Fläsche  
Wi und si schencken i und thüeie so z'gständlige trinke.  
«Hoch!» so schreie si höch in der blaue Luft; e paar Storche  
Fliegen um sen im Chreis; si werde gwundre, was das  
Ächt z'bidüte heig und was das fürigi sige,  
Wo in ihres Revier si ufewogen und doch nit  
Fekte heige wie si, i glaube, si hätte nit übel  
Lust gha ne chli se go z'stüpfe; jetzt aber streckt vo de Burste  
Eine si Arm grad usen, e Fürli z'erst und e schön blau  
Wülchli hesch der gseh, und gli druf het men e Chnal ghört.  
Lueg, bim Bluest, dä het geschossen, und uffim andere  
Thurn si

Au zwee gstanden und hei au wie selbi trinken und gschosse.  
Und s hei d'Lüt uffim Platz mit de Hände tätschlet und bravo!  
Grüefe, bis endlig derno die Burste wider durab si. –  
Was doch d'Möntsche nit woge für s'Geld und für d'Ehr,  
wie si keini

Gfahre schüche, kei Müeih, wo näumen e Sach ene Mueth macht!  
Lueg, eso Burste wie die, wo mit Lebesgfohr uf die höche

<sup>8</sup> Gräms: *Gitter*

Thürn dört gchresmet si und ufen und alliwil ufe!

·/· [S.4]

Hei si denkt, bis si's endlich mit Müeih hei chönnen erlänge,  
Si si e Glichnuß nit für d'Möntschewelt? O wie höch stoht  
Und wie schwer und wie gföhrlig isch's mängist wäger z'erlänge  
Wo si derno thuet strbe. Wie an schwindlige Thürne so chläbe  
Vill und woge's mit Gfohr, aß si Ehr und e Namen und Richthum  
Überchömmen; es glingt e Mängem, e Mänge blibt dunte,  
Mänge blibt halbwegs stoh und rutscht halt wider durabe,  
Wenn's nit no schlimmer goht und nit gar 's Lebe no chostet.  
'S wird halt müesse so si, und drumm se findsch uf der Erde  
Alledergattig für Lüt und tusig verschideni Gobe,  
Und was Eine nit cha und vermag, das wogt halt der Ander.  
Grungen und gwogt mueß's si, und ummedinget<sup>9</sup> muesch werde,  
Bis de zu öbbis chunnsch; und numme halb isch e Fehler,  
Wenn me verwegen isch und höher will, aß es Eim gsetzt isch,  
Oder au, wenn me für Nüt die beste Güeter uf's Spil setzt.  
Wer no der Tuged ringt, wo verglichlige höch as wie d'Rose  
Z'oberst am Münsterthurm an der Himmel längt, und nit abe  
Alliwil obsi luegt und strebt, bis er's het, dä isch z'lobe! –  
'S het uffim Münsterplatz und in de Gasse das Volchspil  
Nodisno si verloffte; 's si Vill scho gange go schöpple  
Uf dä Schrecken aben, und hei do brichtet, as wenn si  
Selber derbi gsi wären, und hei der chönnen e Schweitzi  
Mache derzue und plädierere, wie 's goht; was Anderi gwogt hei,  
Macht me si selber zur Ehr und thuet si gern dermit meine!  
Aber mer wie jetz nit mit dene näumen in's Bierhus  
In e dunkele Saal, wo's scho tubäkelet, wo me  
Über der Politik si Zit verplämplet und endlich  
Nüt het vo dem Tag, as was men alli Tag ha cha.  
Use wie mer vor's Thor und über Felder und Matte,  
Wo der Frühlig lacht und wo ein d'Vögeli grüeße,  
Use wie mer in's Frei, wo me wider en andere Möntsch wird. –  
'S füehrt e steinige Weg, und gäch, aber schattig und lustig  
Und voll Frühligsdüft der Berg uf zu der Chrischone,  
Zu der alte Chilche, wo wie ne zruggblibene Wächter  
Ussere früejere Zit uf sim Poste stoht und no lang nit  
Denkt, aß er wiche well; vo der freie sunnige Höchi  
Luegt er mit ernste Blicken und luegt er mit heiteren Auge  
Zringsum nit über's Land bis an die glänzige Schneeberg  
Bis ins Frankrich usen und bis wit usen ins Dütschland.  
Rujig blibt er stoh, wenn scho tief unte der Rhistrom  
Annim vorbei thuet ile durab in gleitige Welle.

·/· [S.5]

<sup>9</sup> dingen: «für einen vertragsmässig bestimmten Lohn eine Person in Dienst nehmen» (Grimm)

Magsch au si, wo de witt, und magsch au cho, wo de her witt,  
 Gsehsch in dört obe stoh und gsehsch in, wien er der Finger  
 Ufhebt und in zum Himmel thuet strecken, as wett er di mahne. –  
 Uf dem Weg wie mer jetz wallfahrte zu der Chrischone,  
 'S isch e bikannti Tur absunderlig öbben im Früehlig.  
 Lueg, dört gangen au Lüt, e Heer und si Frau und drü netti  
 Meidli, 's si d'Töchtere denk, doch chunnt eis ländlig derher, 's schint  
 'S mueß nit ihne si, villicht e Bäsi vom Land isch's,  
 Wo uf e Bsuech cho isch und wo si ihm z'Ehre dä Weg jetz  
 Mache, - nu, 's isch si der Werth. Si gange gmächeli, d'Frau, schint's,  
 Cha nit vom Beste fueße, vowege will si so feiß isch,  
 Aß si schier gar versprüzt; er isch scho spitzer und rahner.<sup>10</sup>  
 Mängist so blibe si stoh und luege z'rugg oder fange  
 Öbbis z'plauderen a, wie's Bruch isch bim e Spaziergang,  
 Lueg si stützt ihri Händ uf d'Hüft und mag schier nit ergschnappe<sup>11</sup>,  
 Wie si schnufe mueß; «Sag, Vatter,» seit si, ischs wit no  
 «Bis mer dobe si? – de muesch am End mi no chrezle.»-  
 «Chumm,» so seit er, «heng a, mer wie's probiere;» – «jo,» seit si,  
 «'S wär mer e schön Fuehrwerch  
 (Transkription und Worterklärungen: Rémy Suter)

<sup>10</sup> spitz: *schmalgesichtig*; raan: *lang und dünn, schlank, mager*

<sup>11</sup> ergschnappe, erschnappe: *zu Luft kommen*

## Nachlass Jonas Breitenstein – Eine Übersicht

*Mitgeteilt von Maja Samimi-Eidenbenz und Stephan Hess*

### 1 Dichter- und Stadtmuseum Liestal (DISTL)

Der mit Abstand umfangreichste Teil des Nachlasses von Jonas Breitenstein (nachfolgend abgekürzt JB) befindet sich in den Sammlungen des DISTL. Er wurde im Jahre 2016 vollständig gesichtet, geordnet und digitalisiert durch Maja Samimi-Eidenbenz, Projektleiterin, und Rosmarie Breitenstein (beide Ortsmuseum Binningen). Derzeit erfolgt die Aufnahme in das Kulturgüterportal Baselland (KIM, Kooperationsinitiative Museen BL).

#### *Der Bestand in Überblick:*

Ordner Nr. I	Briefe – Eltern / Vater an Sohn JB: 08 05 1846 bis 19 03 1851
Ordner Nr. II	Briefe – Eltern / Vater an Sohn JB: 26 03 1851 bis 30 12 1857
Ordner Nr. III	Briefe – Eltern/Vater an Sohn JB; 13 01 1858 bis 23 12 1869
Ordner Nr. IV	Briefe – Eltern / Vater an Sohn JB: 11 09 1870 bis 15 05 1877 – Eltern / Vater an Theresia B und Enkel: 1877 / 1880 – Briefe Familie an JB: 11 06 1846 bis 19 03 1877